



Zur Einführung

„Das WIR gestalten. Teilhabe ermöglichen.“

Seit nunmehr zehn Jahren fördert die Integrationsoffensive Baden-Württemberg Projekte, die sich in vielfältiger Weise die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zum Ziel gesetzt haben. Die Förderung erfolgt durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg. Bezüglich der Ausrichtung wählen die geförderten Projekte ganz unterschiedliche Herangehensweisen und Beteiligungsformen, um ihre Zielgruppen zu erreichen und ihnen Erfahrungen von Teilhabe, Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit zu ermöglichen.

Eine Besonderheit der Förderung durch die Integrationsoffensive ist, dass die Projekte bei der Umsetzung ihrer Angebote und Aktivitäten nicht nur finanziell unterstützt werden. Zusätzlich bekommen sie eine Projektberatung zur Seite gestellt, die sie bei der Planung und Durchführung bis hin zum Abschluss fachlich berät und begleitet. Inhalte sind beispielsweise das Aufgreifen von Qualifizierungsbedarfen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen sowie gemeinsame Reflexionsgespräche, die Veränderungsprozesse anregen.

Eine weitere Stärke des Förderprogramms liegt darin, dass Ideen und Experimente willkommen sind. Es gibt Raum für das Erproben neuer Methoden, Kooperationen oder Strukturen: eine dynamische Weiterentwicklung des Projekts ist erwünscht! Das heißt, dass Pläne im Verlauf modifiziert werden können, dass auf veränderten Bedarf, gesellschaftliche Ereignisse, neue Zielgruppen und auf Lernerfahrungen reagiert werden kann und soll.

Die Bandbreite an Themen und Methoden innerhalb der zweijährigen Förderung ist groß. Es gibt Aktivitäten, die interkulturelles Lernen für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft im Rahmen von Begegnungen, Austausch und gemeinsamen Aktionen anbieten: Theater-, Film- und Fotoprojekte, Wettbewerbe, Feste, Sport- und Musikangebote, gegenseitige Besuche, interkultureller und -religiöser Dialog und viele weitere Ideen. Andere Einrichtungen entscheiden sich, mit neuen Konzeptionen zur interkulturellen Orientierung und Öffnung an der eigenen Organisation anzusetzen oder legen ihren Schwerpunkt auf den Aufbau von Kooperationen und Netzwerken, um vorhandene Ressourcen zu bündeln und zu nutzen.

Ein weites Spektrum an Trägern, Zielgruppen und Vorgehensweisen ergibt sich auch durch die bei der Durchführung beteiligten Partner, da sie unterschiedliche Arbeitsfelder und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit vertreten. Gefördert werden Organisationen und Einrichtungen der offenen, verbandlichen und kulturellen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit, Träger der Erzieherischen Hilfen, ebenso wie Migrantenselbstorganisationen, Kultur- und Sportvereine. Partner auf Landesebene sind die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung, der Landesjugendring, der Landessportverband und die Arbeitsgemeinschaft der Landjugendverbände Baden-Württemberg. Die Federführung liegt bei der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten.

So wird verständlich, dass die veröffentlichten Beiträge nicht nur aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit berichten. Die Träger versuchen, ihren eigenen Strukturen entsprechend Teilhabe zu verwirklichen – und trotzdem ergeben sich immer wieder Überschneidungen von Themenbereichen und Reflexionsebenen, die auf verschiedene Arbeitsfelder übertragbar sind und im gesamten (migrations-)pädagogischen Kontext eine zentrale Rolle spielen.

Weitere Informationen zu Förderung und Konzept der Integrationsoffensive Baden-Württemberg: www.integrationsoffensive.de

Die Beiträge

Den Anfang macht der Jugendhilfeträger Waldhaus e.V. als Träger des Stadtjugendreferats in Calw, der in seinem Projekt die Cajon als ungewöhnliches Instrument zur Vernetzung verschiedener sozialer Einrichtungen und ihrer Zielgruppen genutzt hat. Der gemeinwesenorientierte Ansatz, den **Jochen Brendle** beschreibt, verdeutlicht die ersten Schritte zu Partizipation, bei denen es um das Wissen von- und übereinander geht, um die Erreichbarkeit von Zielgruppen, den Vertrauensaufbau und erste gemeinsame Aktionen.

Das Projekt „Sozialkunst Roma“, das von Projektleiter **Christoph Bednarik** von stART International ins Leben gerufen wurde, greift auf seine weitreichenden Erfahrungen in der Flüchtlings-, Integrations- und Friedensarbeit in Deutschland und Europa zurück. Mit vielen Bildern und wenigen Worten wird anschaulich, wie die beteiligten Kinder über nonverbale, künstlerische Ausdruckweisen Wertschätzung erfahren, ein Moment der Stabilität in ihren Alltag kommt, sie sich Schritt für Schritt als Teil des Ganzen fühlen und die eigenen Potentiale kennenlernen und einbringen.

Dem dritten Beitrag ging ein einstündiges Interview mit **Bettina Szotowski** und **Annina Meissner** voraus, beide Mitarbeiterinnen des SJR Stuttgart, sowie mit

Tanja Reißer aus dem Jugendwerk der AWO Württemberg. Sie wählten eine Tandem-Juleica-Ausbildung als Kooperationsprojekt, um Vereinsaktiven und jungen Geflüchteten Austausch und gemeinsame Lernprozesse zu ermöglichen. Ein gelungenes Praxisbeispiel für Teilhabe durch die Öffnung verbandlicher Strukturen.

Der Artikel von **Iren Steiner** vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften zum Thema Exklusion berichtet über erste Ergebnisse der qualitativen Evaluation der Integrationsoffensive BW in 2016, die bei einem Treffen der Praxisberatungen der Projekte gewonnen wurden. Nicht über Einbeziehung, sondern über Ausgrenzung zu sprechen, ist ungewohnt und kann Widerstände wecken, generiert aber in seiner Umkehrung ein vertieftes Verständnis für alltägliche Barrieren, unreflektierte Selbstverständlichkeiten und die eigenen blinden Flecken.

Kurz nach Beginn der Projektförderung durch die Integrationsoffensive erlebte das sozio-kulturelle Zentrum Trägerverein Freies Kinderhaus in Nürtingen große Umbrüche, als in unmittelbarer Nachbarschaft ein Containerdorf für geflüchtete Menschen bereitgestellt wurde. Den Versuch, Begegnung und Mitgestaltung für das „Stammpublikum“ wie für Neu-Ankommende zu verwirklichen, beschreibt **Julia Rieger** als einen Balanceakt zwischen Aktion und Reaktion, der Bedeutsamkeit politischer Netzwerkarbeit, von Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen.

Mit dem Projekt „under construction“ machte sich die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg auf den Weg, einen selbstreflexiven und transkulturellen Öffnungsprozess zu initiieren. Auszüge aus dem Positionspapier, das **Ulrike Sammet, Jessica Wagner** und weitere Mitarbeiterinnen erstellten, zeigen Möglichkeiten auf, strukturelle Ausgrenzung wahrzunehmen und Zugangsbarrieren zu verringern; sie geben Impulse für die Auseinandersetzung mit eigenen Verstrickungen in Dominanz- und Machtverhältnisse.

Last but not least ein Hinweis auf Anregungen und Tipps für die pädagogische Praxis: Möglichkeiten der Vernetzung, Qualifizierung und aktuelle Publikationen.

Angelika Wildt



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

